Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Rieck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Sewald). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Sewald in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 ₰, Rekl.-Z. 80 ₰ mit Zus.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100%, Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größ. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 146. | Montag, den 27. Juni 1927. | 85. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die Rheinlandverhandlungen verzögern sich durch die Erkrankung Briands und die Abwesenheit des Botschafters v. Hösch, der noch immer nicht wiederhergestellt ist. Deutschland wird auf diplomatischem Wege seine Rechtsansprüche geltend machen.

Der Kommunistenprozeß in Stuttgart.

Stuttgart, 25. Juni. Das Reichsgericht hat in dem Kommunistenprozeß die Anträge der Verteidigung, den Polizeipräsidenten Klaiber, den Innenminister Bolz und den Staatspräsidenten a. D. Dr. Hieber als Zeugen zu vernehmen, abgelehnt. Die Angeklagten Göckeler, Klöpfer und Frey gaben für ihre Flucht nach dem Bombenanschlag auf die Süddeutsche Arbeiterzeitung allerlei Gründe an, die dartun sollten, daß sie nicht wegen des Anschlags, an dem sie nicht beteiligt gewesen seien, geflohen seien. Sehr aggressiv gegen die Polizei wurde der Angeklagte Hepperle, der als geistiger Urheber des Anschlags den später als Zeugen zu vernehmenden König bezeichnete. König sei Lockspitzel und Polizeiprovokateur gewesen. Er habe die Genossen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu dem Anschlag hingelockt. Sie sollten dort lediglich Material abholen. Auch der Angeklagte Kuhnle bestritt jede Beteiligung an dem Anschlag. Von den Angeklagten wurde auch geltend gemacht, die Unauffindbarkeit der Kronzeugen Stößer sei ein Beweis dafür, daß die Polizei ihre Spitzel zu schützen verstehe. Ein Antrag des Verteidigers Bagnato, den Zeugen König dem Angeklagten Hepperle möglichst rasch gegenüberzustellen, wurde abgelehnt. Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt.

Von der Hindenburg-Spende.

Berlin, 25. Juni. Bei der Hindenburg-Spende in Berlin gehen dauernd zahlreiche Unterstützungsanträge ein. Die Hindenburgspende ist zu ihrem Bedauern im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage, auf diese Anträge irgendetwas zu unternehmen. Sie bittet deshalb, von derartigen Anträgen Abstand zu nehmen und verweist darauf, daß es erst von dem Ergebnis der Spende und von den weiteren Entschließungen des Herrn Reichspräsidenten abhängt, wenn mit Unterstützungszahlungen aus der Spende gerechnet werden kann.

Weltwirtschaftskonferenz und deutsche Zollfrage.

Berlin, 25. Juni. Zu dem Thema „Weltwirtschaftskonferenz und deutsche Zollvorlage" entnehmen wir aus der Begründung des Gesetzentwurfes über Zolländerungen, den die Reichsregierung soeben dem Reichsrat hat zugehen lassen, folgendes: „In den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz kommt die Tendenz zum Ausdruck, daß ein allgemeiner Abbau des Zollniveaus wünschenswert ist. Dieser Auffassung will die Reichsregierung dadurch Rechnung tragen, daß sie den Reichswirtschaftsrat ersucht, sofort in Beratungen darüber einzutreten, welche Zollpositionen unseres Zolltarifs autonom ermäßigt werden können. Darüber hinaus soll auch mit den Vertragsländern in Verbindung getreten werden, um durch neue Verhandlungen beiderseitige Vertragssätze ebenfalls zu senken. Wenn hiermit die Reichsregierung den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz weitgehend Rechnung trägt, so befindet sie sich außerdem in voller Uebereinstimmung mit der gerade für die Landwirtschaft gefaßten Resolutionen, wenn sie vorschlägt, den Kartoffelzoll und den Zoll für frisches Schweinefleisch zu erhöhen."

Ausland.

Paris, 25. Juni. In einem Teil der französischen Presse wird Deutschlands Anspruch auf Truppenverminderung im Rheinland und auf Rheinlandräumung anerkannt. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat ihr Bekenntnis zur Locarnopolitik erneuert. — Der französische Sozialistenführer Blum verlangt nunmehr von der Regierung restlose Aufklärung, ob sie die Politik von Locarno fortsetzen wolle oder nicht. — Briand läßt durch seine Freunde dementieren, daß er die Rede Poincarés vor deren Veröffentlichung gekannt hätte.

Belgiens Antwort auf die deutsche Veröffentlichung in der Kriegsschuldfrage.

Brüssel, 24. Juni. Der belgische Außenminister Vandervelde hat dem Büro der Kammer den ersten Teil der Antwort der belgischen Regierung auf den Bericht des Reichstagsausschusses über die Frage der Schuld am Krieg übergeben. Dieser erste Teil beschäftigt sich mit den deutschen Erklärungen, Belgien habe habe zuerst Anstalten getroffen, seine Neutralität zu brechen, indem es die Befestigungen an der Maas ausbaute und damit ausdrückte, daß es sich gegen Deutschland sichere und auf Frankreich stütze. Vandervelde zog zur Widerlegung dieser Behauptung mehrere diplomatische Schriftstücke, so Wilhelms II. und Leopolds II. heran, aus denen hervorgehe, daß diese Befestigungen erst auf besondere Anregungen der deutschen Regierung errichtet worden seien. Belgien habe also seine Neutralität nicht gebrochen. Der erste Teil der Antwort wird in diesen Tagen den Abgeordneten der Kammer zugänglich gemacht werden.

Daudet aus dem Gefängnis entführt.

Paris, 25. Juni. Paris steht heute nachmittag im Bann eines Ereignisses, das sicherlich beispiellos genannt werden kann. Der Führer der Royalisten, Daudet, der verantwortliche Schriftleiter der „Action Française", Delest, und der Sekretär der Kommunistenpartei, Semard, wurden heute mittag von den Camelots du Roi aus dem Gefängnis entführt und zwar mit Zustimmung des Direktors des Gefängnisses. Dieser wurde mittags telephonisch angerufen, angeblich aus dem Elyseepalast, wo gerade der französische Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten Doumergue versammelt war. Der Unbekannte am Telephon teilte dem Gefängnisdirektor mit, daß Präsident Doumergue die Begnadigung Daudets, Delests und Semards unterzeichnet habe, und daß die 3 sofort freigelassen werden sollten. Die Freilassung sollte ohne Zeugen stattfinden, damit keinerlei Kundgebungen vor dem Gefängnis erfolgen, wenn aus den Abendblättern bekannt würde, daß die Begnadigung vollzogen worden sei. Der Gefängnisdirektor wollte sich überzeugen, ob er nicht das Opfer einer Täuschung wäre, und rief seinerseits das Ministerium des Innern telephonisch an. Er verlangte den Kabinettschef des Ministers zu sprechen. Nach einigen Minuten meldete sich dieser am Telephon und erklärte, daß tatsächlich die Begnadigung erfolgt sei und daß die drei Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt werden sollten. Dem Gefängnisdirektor blieb nichts anderes übrig, als den erhaltenen Auftrag zu vollziehen. Vor dem Gefängnis warteten drei Taxiautos, in die Daudet, Delest und Semard einstiegen, worauf sie in bisher unbekannter Richtung fortgeführt wurden. Zwei Stunden später stellte sich heraus, daß Camelots du Roi diese Entführung inszeniert hatten. Um keinen Verdacht zu erwecken, hatten sie außer den Royalisten Daudet und Delest auch die Befreiung des Kommunisten Semard angeordnet. Die Polizei sucht die drei Taxiautos, die die Gefangenen entführten. Bis zur Stunde fehlt von ihnen jede Spur wie auch von den 3 unrechtmäßig Entfesselten. Vollkommen rätselhaft ist noch, wer im Ministerium des Innern mit dem Gefängnisdirektor telephonisch sprach. Zweifellos muß es sich um einen Beamten handeln, der der Royalistenpartei angehört. Es läßt sich leicht begreifen, welch ungeheures Aufsehen diese Entführung hervorruft, die zweifellos zur Verabschiedung des Gefängnisdirektors führen wird, weil dieser nur gegen schriftliche Aufträge des Ministeriums des Innern die Entfesselung hätte vornehmen dürfen. Man nimmt an, daß Daudet und Delest so lange verborgen gehalten werden, bis ihre wirkliche Begnadigung erfolgt. Ob vielleicht der heutige Streich der Camelots du Roi nicht zur Sinnesänderung der Regierung führen wird, steht noch dahin.

Neue Todesurteile in Sowjetrußland.

Nach Meldungen aus Moskau sind in Tiflis, Saratow und Minsk neue Todesurteile gefällt worden. In den Hauptstädten sind neue Verhaftungen früherer Beamten und Offiziere vorgenommen worden. Sie werden begründet mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution. In Saratow wurden sechs Mann wegen Brandstiftung verhaftet. Der polnische Offizier Jani ist gesundheitlich so weit hergestellt, daß er nach Moskau transportiert werden kann. An der russisch-tschechischen Grenze hat die Sowjetregierung scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der „Schmugglerbanden" ergriffen.

Der Totengräber Poincaré.

London, 25. Juni. Stresemanns Rede wird, wie vorausgesagt, in der hiesigen Presse nur wenig besprochen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt aber richtig, daß die Rede hier einen sehr guten Eindruck machte. Ihre Ausführungen seien vom Stande Großbritanniens beinahe ausnahmslos ganz unanfechtbar und das gleiche gelte von ihrer Logik, die mehr an französische als an deutsche Art erinnere. Die „Daily News" wendet sich in einem Leitartikel gegen die Annahme, daß die Lunéville Rede eine definitive Rückkehr zur Ruhrpolitik bedeute. Herr Stresemann habe durchaus recht mit der Erklärung, daß jede Rückkehr zur Ruhrpolitik die Beendigung von Locarno bedeuten würde. Mit Locarno müßte aber eine ganze Reihe von Leuten begraben werden. Briand sei krank, aber nicht tot, er sei mächtig stolz auf seinen Namen als ein europäischer Friedensmacher und in seiner Art nicht weniger zäh als Poincaré. Auch Chamberlain werde nicht übersehen, daß mit Locarno auch sein ganzer Ruhm begraben würde. Das Blatt schließt: „Das Begräbnis mag stattfinden. Es wäre nicht das erstemal, daß die Hoffnung auf Frieden und Gewinn in Europa dem rachsüchtigen Gedächtnis eines Mannes geopfert würde. Aber wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß diesmal aus dem Begräbnis doch nichts werden wird. Poincaré ist ein sehr kräftiger und entschlossener Totengräber; er verrichtet seine Arbeit mit einem seltsamen Brustton, aber diesmal wird die Arbeit selbst für seine Hartnäckigkeit zu viel sein. Es sind zu viele Leichen dabei."

Amerika als erste Seemacht der Welt.

London, 25. Juni. Die von der japanischen Delegation in die Genfer Flottendiskussion geworfene Anregung eines Sicherheitspaktes für den Stillen Ozean zwischen England, Japan und den Vereinigten Staaten findet hier trotz des Dementis der japanischen Delegation weiterhin starke Bedeutung. Der Genfer Korrespondent der „Times" schreibt, die Angelegenheit sei durch eine einfache Ableugnung keinesfalls erledigt. Seit der Auflösung der englisch-japanischen Allianz sei das Gefühl der Unsicherheit in Japan außerordentlich stark. Wenn der Vorschlag eines Sicherheitspaktes offen vorgebracht werden sollte, würde er ohne Zweifel von allen Delegierten begrüßt werden. Doch sei eine offizielle Diskussion der Anregung in Genf unwahrscheinlich, da dies die Sache der Auswärtigen Aemter sei, während die Delegierten in Genf Vertreter ihrer Admiralitäten seien. Darauf weist auch ein Bericht der „Morning Post" aus Washington hin, der betont, daß der amerikanische Delegierte Gibson keinesfalls die politische Macht habe, einen politischen Pakt auch nur zu erörtern. Außerordentliches Aufsehen erregt hier ein sensationeller Artikel der „Newyork World" zur Flottenkonferenz. Der Artikel führt aus, Amerikas wahres Ziel in Genf sei, England zur Unterordnung unter die Flottenherrschaft Amerikas zu bewegen. England habe durch seine überlegene Flotte ein Jahrhundert lang einen entschiedenen Einfluß auf die Politik Europas, Asiens und Afrikas ausgeübt. **Jetzt aber könne Großbritannien angesichts der neuen wirtschaftlichen Position und der wachsenden Macht der Vereinigten Staaten diese Vorherrschaft in der Welt nicht mehr länger aufrecht erhalten.** Amerika habe sich zu einer Weltmacht entwickelt, die ganz neue Verantwortlichkeiten zu übernehmen habe.

Amerikanische Luftschiffbaupläne.

Washington, 25. Juni. Am Dienstag wird der Marineminister Wilbour die Ergebnisse des seinerzeit von der amerikanischen Marineverwaltung veranstalteten Wettbewerbs für den Bau einer neuen Art von Luftschiffen bekannt geben. An dieser Ausschreibung haben sich 20 Firmen beteiligt. Man erwartet, daß die preisgekrönten Entwürfe wichtige Verbesserungen im Luftschiffbau bringen werden. Es wird davon gesprochen, daß wahrscheinlich der Entwurf den Preis davontragen wird, der ein Luftschiff mit einem dreimal so großen Rauminhalt vorsieht wie die „Los Angeles", nämlich von etwa 2 200 000 Kubikmeter. Der Kongreß hatte seinerzeit 200 000 Dollars als erste Rate für den Bau eines lenkbaren Luftschiffes bewilligt.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 27. Juni. Die Sonnenfinsternis am 29. Juni ist bei uns in ihrem ganzen Verlauf sichtbar. Leider ist dieselbe für unsere Gegend nicht total, sondern nur partiell, und erreicht eine Größe von 10 Zoll oder fünf Sechstel des Durchmessers der Sonne; nur im hohen Norden Europas, Asiens und Amerikas erscheint dieselbe total. Die Finsternis beginnt bei uns morgens um 5.17, erreicht ihre größte Phase von 10 Zoll um 6.12 und endigt um 7.11 Uhr.

(Wetterbericht.) Eine neue aus Nordwesten vordringende Depression bewahrt dem Wetter seinen unbeständigen Charakter. Für Dienstag und Mittwoch ist zeitweise bedecktes, auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 27. Juni. Der hiesige junge Schützenverein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich die allgemeine Achtung erworben. Von allen auswärtigen Schützenfesten ist er sieggekrönt nach Hause zurückgekehrt. Dazu sein ideal angelegter Schießplatz. Diese Umstände mögen mit dazu beigetragen haben, daß die von ihm veranstalteten Schützenfeste sich immer eines guten Besuchs erfreuen. So war auch das diesjährige, am letzten Samstag und Sonntag veranstaltete Preis- und Werbeschießen von auswärts sehr gut besucht. Von überall kamen sie her, die Schützenbrüder, von den entlegensten Schwarzwalddörfern, Agenbach, Meistern und Gaugenwald, bis hinauf zu den Landeshauptstädten Stuttgart und Karlsruhe. Aus allen Ständen gruppieren sie sich, durchdrungen von einem guten sportlichen Geist, und reichten sich einander die Hand. Die Witterung war nicht ungünstig, wenigstens blieben die Schleußen des Himmels am Sonntag verschlossen. Am Samstag um 2 Uhr begann das Einzelschießen, das am Sonntag (mit einer Unterbrechung von 9.30—10.30) fortgesetzt wurde. Dank der Umsicht der Schießleitung verlief das Schießen in mustergültiger Ordnung. Abends um 6.30 Uhr fand die Preisverteilung statt. Schöne Preise winkten den Siegern im Einzel- und Gruppenschießen. Die Ergebnisse sind folgende:

Einzelschießen (fünf Schuß, liegend freihändig): 1. Schöttle, Eyachmühle 58 Ringe, 2. Fahner, Pforzheim 58, 3. Otto Treiber, Dobel 57, 4. Bächle, Brötzingen 56, 5. Bachofer, Birkenfeld 56, 6. Reichert, Karlsruhe 56, 7. Otto Bauer, Niefern 55, 8. Rupps, Gaugenwald 55, 9. Michael Keller, Agenbach 55, 10. Huber, Höfen 55, 11. Ehmann, Birkenfeld 55, 12. Schneider, Wilferdingen 55, 13. Rogge, Brötzingen 55, 14. Wurster, Agenbach 55, 15. Wacker, Dobel 54, 16. Struck, Karlsruhe 54, Petry, Nöttingen 54, 18. Winter, Niefern 54, 19. Gockeler, Eyachmühle 54, 20. Heinz, Birkenfeld 54, 21. Diensbach, Birkenfeld 53, 22. Ruß, Stuttgart 53, Klittich, Brötzingen 53, 25. Ochs, Karlsruhe 53 Ringe.

Einzelschießen für Jungschützen (fünf Schuß, liegend freihändig): 1. Kübler, Meistern 53, 2. Adolf Keller, Agenbach 51, 3. Burger, Gräfenhausen 50, 4. Schlee, Meistern 50, 5. Schmidt, Gräfenhausen 50, 6. Seyfried, Dobel 48 Ringe.

Gruppen-Schießen: 1. Dobel 388 Ringe, 2. Höfen 363, 3. Karlsruhe 360, 4. Wilferdingen 350, 5. Niefern 344, 6. Brötzingen 343, 7. Ottenhausen 341, 8. Agenbach 312, 9. Gräfenhausen 275, 10. Arnbach 235.

Nach vorstehendem Ergebnis kann die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß gegenüber dem letzten Preisschießen sich ein ganz bedeutender Aufschwung erkennen läßt. Nach der Preisverteilung fand in der Bahnhofwirtschaft noch eine kleine Nachfeier statt.

Schwarzenberg, 27. Juni. Gestern fand unter Leitung von Oberamtmann Lempp die Ortsvorsteherwahl hier statt. Dabei wurde Gemeinderat Christian Theurer hier mit 74 von 128 gültig abgegebenen Stimmen gewählt.

Württemberg.

Freudenstadt, 26. Juni. (Zum Ausbau der Nordsüdlinie.) Die Amtsversammlung stimmte der Gewährung eines Darlehens von 150000 Mk. an die Reichsbahndirektion für den Ausbau der Nordsüdlinie zu. — Der Voranschlag der Amtskörperschaft schließt mit einem Abmangel von 462000 Mk. ab, die durch Umlage aufzubringen sind.

Stuttgart, 25. Juni. (Zum Brand im Landesgewerbemuseum.) Die Ursache des Brandes in der Kuppel des Landesgewerbemuseums ist noch nicht geklärt. Ein Verschulden der Arbeiter soll nicht in Frage kommen. In der Kuppel war viel Staub angehäuft und es bestand deshalb eine große Feuerempfänglichkeit. Der Schaden beträgt mindestens 50 000 Mark, Wasserschaden wurde keiner angerichtet.

Stuttgart, 25. Juni. (Aufwertung.) Der Bezirksrat Stuttgart-Amt beschloß vorbehältlich der Zustimmung der Amtsversammlung die in der Inflationszeit an die Oberamtssparkasse zurückbezahlten Schulden der Oberamtspflege grundsätzlich mit 15 Prozent ihres Goldmarkwertes aufzuwerten, die einzelnen Schuldenposten jedoch noch einer Nachprüfung zu unterziehen.

Ludwigsburg, 25. Juni. (Erschreckende Fälle von Blutschande.) Wie weit die Unnatürlichkeit überhand nimmt, zeigen die vielen Fälle, die wegen solchen widernatürlichen Vergehen abgeurteilt werden müssen. Erst kürzlich ist den Landjägern gelungen, einen Mann von Markgröningen ausfindig zu machen, der mit seiner eigenen Tochter unerlaubte Beziehungen hatte, die auch nicht ohne Folgen geblieben sind. Er ist dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis vorgeführt worden und sieht seiner Aburteilung entgegen. — Auch aus Möglingen wurde hierher ein Mann eingeliefert, der sich an seiner minderjährigen Schwester vergangen hatte.

Heilbronn, 25. Juni. (Versuchte Erbschleicherei.) Ein Bauer aus Donnbronn bestimmte testamentarisch, daß sein Sohn, für den er im Jahre 1912 bei einer Zwangsversteigerung mit rund 2000 Mark hatte einspringen müssen, aus dem Kreis der Erben auszuschließen sei. Der Mann starb im Januar 1927. Bei der Testamentseröffnung legte nun der Sohn zwei Urkunden vor, denen zufolge der Vater ihm gegenüber sich als Schuldner mit Beträgen in Höhe von 1130 und 900 Mark bekannt haben soll. Die Urkunden tragen die Unterschrift

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

des Vaters. Aber die Geschwister entdeckten, daß die Unterschrift gefälscht ist. Vor dem Schöffengericht muß der Sohn, wegen Urkundenfälschung angeklagt, seinen Schwindel zugeben. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis wegen eines Verbrechens der gewinnsüchtigen Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug.

Degmarn OA. Neckarsulm, 25. Juni. (Lebensrettung.) Am Mittwoch wollte der 9jährige Sohn des Maurermeisters Leimmüller im Kocher baden. Durch den hohen Wasserstand geriet er in einen Strudel und wurde in die Tiefe gerissen. Auf sein Rufen eilte ihm die Ehefrau des Fährmanns Greis zu Hilfe. Mit viel Geschicklichkeit suchte sie dem Ertrinkenden mit dem Boote beizukommen. Es gelang ihr, den bereits Bewußtlosen ans Land zu bringen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg und die tapfere Fährmannsehefrau hatte, wie schon öfters, ein Menschenleben vom Ertrinken gerettet.

Nürtingen, 26. Juni. (Ein tüchtiger Hund.) Ein Bürger von Oberensingen verlor im Walde seinen Geldbeutel mit größerem Inhalt. Alles Suchen half nichts. Da nahm Polizeiwachtmeister Haußmann mit seiner Dobermannhündin die Spur auf. Der Hund nahm Witterung am Taschentuch des Verlierers und wurde dann zum Spüren angesetzt. Nach kurzer Zeit brachte er das Verlorene zurück.

Marbach, 25. Juni. (Aufwertung der Oberamtssparkasse.) Die Amtsversammlung hat beschlossen, die Spar- und Depositeneinlagen mit 15 Prozent des Goldmarkwertes aufzuwerten. Die Schulden der Oberamtspflege an die Oberamtssparkasse hat erstere gleichfalls mit 15 Prozent des Goldmarkwerts aufzuwerten.

Bopfingen OA. Neresheim, 25. Juni. (Ein Blinder ins Wasser gefallen.) Landwirt Volk von Flochberg fiel oberhalb der Holzmühle in die Eger. Die Stelle daselbst ist ca. 2 bis 2½ Meter tief. Der Fall ist umso tragischer, da Volk vollständig blind ist. Ein Glück war, daß er schwimmen konnte, denn Hilfe war nicht zur Stelle. Nach großem Schrecke konnte er ans Ufer gelangen, und zufällig einen Strauch erfassen und so nach großer Anstrengung sich selbst retten.

Pfullingen, 25. Juni. (Unglücksfall mit Todesfolge.) Schreinermeister Christian Schmolz war am Mittwoch nachmittag in einem Hause der Klemmenstraße mit Bodenlegen beschäftigt. Beim Herausziehen eines Nagels verlor er das Gleichgewicht und fiel die Treppe herunter, wobei er sich bedeutende Verletzungen des Rückgrats zuzog, sodaß er ins Reutlinger Bezirkskrankenhaus überführt werden mußte. Am Donnerstag vormittag ist der im 68. Lebensjahr stehende Handwerksmann seinen Verletzungen erlegen.

Tuttlingen, 26. Juni. (Die Schwarzwald-Donau streikt wieder.) Auf die Entscheidung des Staatsgerichtshofs in Leipzig über den badisch-württembergischen Rechtsstreit über die Donau-Versickerung hat bis jetzt erst die Donau selber reagiert. Sie ist wieder versunken. Seit Bekanntwerden der Leipziger Zwischenlösung, nämlich seit Montag, 20. Juni, ½4 Uhr, läuft, wie Professor Dr. Endriß dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt" mitteilt, kein Tropfen Wasser der Schwarzwald-Donau mehr nach Tuttlingen. Die Tuttlinger Industrie, soweit sie auf Wasserkraft angewiesen ist, lebt also nur von dem durchaus unzureichenden Wasser der Elta und der Beera. Vielleicht entschließt sich der Staatsgerichtshof jetzt doch noch zu der persönlichen Besichtigung, zu der er von dem württembergischen Vertreter immer wieder aufgefordert wurde.

Ulm, 24. Juni. (Böse Zeichen unserer Zeit.) Kaum einmal dürfte es mit der Wahrhaftigkeit und der Leichtfertigkeit bei Eidesleistung so schlecht bestellt gewesen sein, wie jetzt gerade. Die Tagesordnung des Schwurgerichts für die dritte Tagung hatte sechs wegen Meineid Angeklagte unter neun Angeklagten. Das Schöffengericht hat in nächster Woche über 15 Personen zu verhandeln, die der Abtreibung angeklagt sind.

Ulm, 25. Juni. (Vier Monate Gefängnis wegen Benützung einer abgelaufenen Sonntagsrückfahrte.) Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich ein hier wohnhaftes, vorbestraftes, junges Fahrradhändlerehepaar Brunner wegen Betrugs, begangen durch Benützung zweier abgelaufener Sonntagsfahrkarten zur Rückfahrt von Augsburg nach Neu-Ulm am Montag, den 27. Dezember 1926 erst abends, während sie die Rückreise schon vorm. 9 Uhr hätten antreten müssen, zu verantworten. Sie gelangten offenbar in Augsburg auf betrügerische Weise durch die Bahnsteigsperre, wurden aber im Zug vom kontrollierenden Beamten mit den ungültigen Fahrkarten betroffen. Statt Nachzahlung zu leisten, wollten sie noch im Recht sein, worauf Anzeige erfolgte. Der Ehemann erhielt wegen Betrugs im Rückfall vier Monate, die Ehefrau zehn Tage Gefängnis.

Ulm, 25. Juni. (Entdeckter Brandstifter.) Vor einiger Zeit wurde in Geislingen der Schwerverbrecher Josef Wagner, früher wohnhaft in Ludwigsfeld bei Neu-Ulm, verhaftet. Wie verlautet, soll Wagner der Brandstifter an der Kreidefabrik Emmerling & Co. in Neu-Ulm sein, die vom 24. auf 25. März bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der Verbrecher hatte es auf das Motorrad der Firma abgesehen. Er drang in der Brandnacht in das Innere des Gebäudes ein und suchte nach dem Rad. Zur besseren Orientierung zündete er eine Kerze an und stieg auf den Tisch. Als jedoch sein Vorhaben ohne Erfolg blieb, suchte er das Weite, ohne die Kerze zu löschen. Diese brannte hinunter und soll die Ursache des Brandes geworden sein.

Ulm, 25. Juni. (51 Jahre im Dienste der Feuerwehr.) Der Führer der Ulmer Weckerlinie, Johannes Maier, begeht am Sonntag, den 26. Juni, seinen 70. Geburtstag. 51 Jahre seines Lebens hat der uneigennützige Mann der Feuerwehr gedient. 1925 wurde er durch seine Wahl zum Vizekommandanten der Feuerwehr Ulm geehrt. Die Stadt ernannte Maier anläßlich seines 50jährigen Feuerwehrjubiläums zum Kammerverwalter.

Ravensburg, 25. Juni. (Untreue. — Ein Gerichtsvollzieher verurteilt.) Vom Schöffengericht wurde wegen Untreue der frühere Schultheiß Erwin Metz, zuletzt Prokurist der Ravensburger Filiale der St. Gallener Strickereiwarenfabrik G. Teilheimer zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte seiner Firma insgesamt 7000 Mark veruntreut. — Der Gerichtsvollzieher Rutz beim Amtsgericht Ravensburg war angeklagt, zwei Pfändungsprotokolle falsch beurkundet zu haben. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Friedrichshafen, 25. Juni. (Petri Heil!) Zahnarzt Dortenmanna aus Weingarten fing am Donnerstag an der Argenmündung mit der Sportangel einen Karpfen im Gewicht von 18 Pfund. Es war eine schwierige Arbeit von einer halben Stunde, den an der Angel festgehaltenen Riesenkarpfen ans Land zu bringen. Da dieser in fließendem Wasser gelebt hat, ist sein Fleisch schmackhaft. Das Tier mag ein Alter von 8—9 Jahren haben.

Friedrichshafen, 25. Juni. (Vom Luftschiffbau.) Der Luftschiffbau Zeppelin hat nun neben dem Zeppelin-Museum auch die große Montagehalle II dem allgemeinen Besuch freigegeben. Die Führung erfolgt je nachmittags 2.30 Uhr durch einen der ältesten Mitarbeiter, des L. Z. Luftschiffsteuermann März, der auch die Amerikafahrt des L. Z. 3 mitgemacht hat. In der Montagehalle hängt zurzeit das fertige interessante Versuchsabteil in Originalgröße für L. Z. 127. Mit den Vorarbeiten für dieses Schiff ist seit einigen Wochen begonnen worden. Die Einzelteile für drei Ringe sind fertig. Diese werden demnächst auf dem Hallenboden mit Hilfe des großen Montageringes durch Montageringe zusammengestellt.

25 Jahre im Dienst des Genossenschaftswesens.

Stuttgart, 24. Juni. In diesen Tagen kann ein um den Ausbau und die Entwicklung des württ. Genossenschaftswesens hochverdienter Mann, Verbandsdirektor Karl Schumacher, auf 25 Jahre seiner segensreichen Tätigkeit in Württemberg zurückblicken. Am 9. Mai 1871 im Badischen geboren, kam Schumacher frühzeitig mit dem Genossenschaftswesen in Verbindung und hatte auf diesem Gebiet bereits reiche praktische Erfahrungen sammeln können, als ihn 1902 der Revisionsverband Württ. Kreditgenossenschaften e. V. zum Verbandsrevisor berief. Was Schumacher hier geleistet hat, erhellt am besten der Aufschwung, den der Verband bisher nahm. Zählte er 1902 noch 76 Kreditgenossenschaften mit 3000 Mitgliedern, so umfaßte er im letzten Vorkriegsjahr 1913: 89 Genossenschaften mit 5600 Mitgliedern, mit einer Bilanzsumme von 150 Millionen Mark und einem Umsatz von 1562 Millionen Mark. Daß es unter Schumachers tätiger Mithilfe gelungen ist, den Verband über die schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten hinwegzubringen, beweist die Tatsache, daß 1926 im Verband 107 Kreditgenossenschaften mit rund 9200 Mitgliedern vereinigt waren, die eine Bilanzsumme von 118,2 Mill. Mark und einen Umsatz von 517 Mill. Mark aufzuweisen haben. Schumacher, ein hervorragend begabter Organisator, hat es verstanden, diesem Aufschwung die notwendigen Vorbedingungen durch eine zweckmäßige Vereinheitlichung und stete Förderung des Verbands und der ihm angeschlossenen Vereine vorzubereiten. Nicht weniger Verdienste erwarb sich Schumacher um den Verband der württemebrgischen Handwerkergenossenschaften e. V., dessen Revisor er 1904 wurde und der 1925 111 Genossenschaften mit 11 050 Mitgliedern umfaßt, deren Bilanzsumme etwa 7 Mill. Mark betrug, von denen 2,4 Mill. Mark eigene Mittel waren. Im gleichen Jahr betrug der Verkaufserlös 36 Millionen Mk. Als 1925 eine Vereinheitlichung insofern stattfand, als der Sitz des Revisionsverbands der Kreditgenossenschaften von Sulz nach Stuttgart und derjenige der Zentralkasse Württ. Genossenschaften e. G. m. b. H. von Ulm nach Stuttgart verlegt wurde, erfolgte die einhellige Wahl des bisherigen Revisors Schumacher zum Verbandsvorstand unter gleichzeitiger Ernennung zum Vorstandsmitglied der Zentralkasse. Schuhmacher, der während der Kriegszeit auch als Vorstandsmitglied und Leiter der württ. Kriegs-Kreditbank A.G. tätig war, erfreut sich in den württ. Genossenschaftskreisen und weit darüber hinaus eines wohlverdienten hohen Ansehens nicht nur wegen seiner anerkannten Verdienste, sondern auch wegen seines liebenswürdigen Wesens, das Energie mit Humor zu paaren versteht. Möge dem Württ. Genossenschaftswesen noch lange die erfolg- und segensreiche Mitarbeit Schumachers erhalten bleiben.

Weingärtner. Bekämpfung der Rebschädlinge.

Die Traubenblüte geht ihrem Ende zu. Die nächste Bespritzung der Weinberge hat daher in die vorgerückte Blüte zu erfolgen. Die Bekämpfung ist mit ganz besonderer Sorgfalt durchzuführen, da es nunmehr die Trauben zu erhalten gilt. Nach Abwerfen der Blütenkäppchen stehen die zarten Fruchtknoten jetzt ungeschützt da, sodaß sie dem Angriff des Peronosporapilzes preisgegeben sind. Es müssen daher bei der nächsten Bespritzung die einzelnen Trauben sorgfältig mit der Spritzbrühe gewaschen werden. Zu verwenden ist entweder eine 1%prozentige Kupferkalkbrühe oder eine 2proz. Rosprasenkalkbrühe.

Bei dem erheblichen Auftreten des Heuwurmes ist ein Zusatz von 150—200 Gramm eines Grünmittels auf je 100 Liter Kupferkalkbrühe auch dieses Mal unbedingt notwendig. Mit sehr gutem Erfolg kann auch mit einem arsenhaltigen Stäubemittel gegen den Heuwurm vorgegangen werden, wobei darauf zu achten ist, daß das Pulver auf die Gescheine bzw. jungen Träubchen kommt.

Zwecks Bekämpfung des Oidiums sei an rechtzeitiges Schwefeln erinnert. Sobald sich auch nur Spuren von Oidium zeigen, ist sofort zu schwefeln.

Württ. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, Weinsberg
Dr. Kramer.

Baden.

Waldshut, 25. Juni. Am Mittwoch begann ein großer Kindermord-Prozeß gegen die Landwirts-Eheleute Stiegeler. Den beiden Angeklagten wird vorgeworfen, ihre sämtlichen 11 Kinder ums Leben gebracht zu haben. Von den aus dieser Ehe entsprossenen 12 Kindern ist nur das erste noch am Leben. Bei den ersten zehn getöteten Kindern konnten keine Erhebungen mehr gemacht werden, dagegen wurde das 11. Kind, das am 17. Januar d. J. starb, ausgegraben und seziert. Die Untersuchung ergab, daß das Kind eine Gehirnerschütterung sowie eine linke Nierenverletzung hatte. Es wird ferner angenommen, daß die Kinder durch Unterernährung derart geschwächt wurden, daß dies auch noch zum Tode beigetragen hat. Der Mutter wird vorgeworfen, ihre Kinder nie gestillt zu haben, sie soll auch keine Liebe für sie gezeigt haben. Dem Ehemann konnte nichts bewiesen werden. Die noch lebende Tochter sagte aus, wenn ihre Tante nicht gewesen wäre, so wäre auch sie wohl eines unseligen Todes gestorben. Die Angeklagte Frau Stiegele wurde wegen vorsätzlicher Tötung ihres letzten Kindes zu sieben Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Ihr Ehemann wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Mannheim, 24. Juni. Die Ehefrau des Malers Keistler, die von ihrem Ehemann zum Fenster hinausgeworfen worden ist, ist ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Mannheim, 24. Juni. Als „Freiherr Kreß von Kressenstein" bzw. „Freiherr Wilhelm von Gotting auf Schloß Wolframshausen" hat der vorbestrafte 22 Jahre alte Bürogehilfe Wilhelm Kreß aus Nielenbach Schwindeleien begangen. In Bayern glaubte man nicht an einen zweiten Kressenstein, den er dann im Gefängnis in Nürnberg nach Verbüßung einer längeren Betrugsstrafe ablegte. In Bayern war er katholisch, dort wollte er angeblich ins Kloster gehen und Missionar werden. In Mannheim war er evangelisch und erfreute sich geistlicher Empfehlung. Aus Mitleid nahm ihn ein Sandhofer Bauunternehmer zur Erledigung von Büroarbeiten auf. Dort fing er dessen Namenszug zu malen an. Am 1. April erkannte der Bauunternehmer den Zweck der Malstudien seines Pfleglings. Das Scheckbuch war verschwunden. Bei einem Bäckermeister in Sandhofen erhielt Kreß auf einen Scheck 70 Mark ausbezahlt, auf zwei weitere vom 4. April auf der hiesigen Gewerbebank 998 bzw. 579,28 Mark. Der Namenszug des Bauunternehmers war sehr plump nachgeahmt. Dann flüchtete der Schwindler nach der Pfalz. Da diese zu Bayern gehört, brauchte er wieder einen Titel; in Speyer spazierte er als „Freiherr von Gotting" herum. Als man ihn aufstöberte, hatte er von dem Geld noch 307 Mark in der Tasche. Das Große Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts.

Vermischtes.

Mordversuch an eigenen Kinde. Donnerstag abend wurde in Neustadt a. H. beim Steinbruch am Römerweg das sieben Jahre alte Schulmädchen Frieda Helf schwer verletzt aufgefunden. Nach den Aussagen des Kindes war es von seinem Vater, dessen erste Ehe geschieden war und dem tags zuvor zum erstenmale Unterhaltungsbeiträge für das Kind abgezogen wurden, zu einem Spaziergang eingeladen worden. Am Steinbruch stieß der unnatürliche Vater das Kind in den Steinbruch hinab

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Copyrightschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Darf ich Sie Ihnen [illegible], Herr Doktor?" frug er bittend, trotz der Schwäche, die ihn kaum aufrecht sitzen ließ.

Sanders fühlte, wie ihm das Blut bis an die Stirn kroch. Dieser arme, vom Leben und nicht zuletzt von ihm selbst so unbarmherzig gehetzte Mensch sorgte sich um ihn. Ein neues Rätsel, das er sich nicht erklären konnte.

Warum? Weshalb?

Er war wie ein Hund, den man schlägt, der dabei aufwinselt und dann die Hand leckt, die ihn gezüchtigt hatte.

„Ich danke Ihnen," sagte er und konnte nicht anders als gütig sein, „aber es ist nicht der Mühe wert. An so etwas stirbt man nicht!"

Martens hob beide Hände. „Nur ein Stück Leinwand von dort, wenn Sie mir geben möchten, Herr Doktor! Es schwillt schon an, und — ich habe ja auch den Herrn Baron gepflegt."

Sanders schüttelte den Kopf, ging aber trotzdem nach dem Waschtisch, nahm einen kurzen Streifen Verbandgaze und brachte sie ihm ans Bett. Darüber hatte er etwas Wasser gegossen.

„Also, in Gottes Namen dann," sagte er, „waschen Sie die Schramme aus! Nein, so nicht, Martens, bleiben Sie liegen! Ich beuge mich zu Ihnen herab! Sie sollen sich ruhig halten," zankte er schon wieder. „Ich will Ihnen keine Furcht einjagen, aber Ihr Herz! Das dürfen Sie in acht nehmen. Es wird Ihnen sonst noch einmal Geschichten machen!"

Martens sagte nichts. Er zeigte auch keinerlei Erschrecken darüber.

Er wandte kein Auge von ihm, so lange er noch in seiner Nähe war, wollte er sich an seinem Anblick weiden, wollte diese Augen sehen, die einmal so voll Liebe für ihn gestrahlt hatten, wollte diesen Mund sprechen hören, der den seinen so oft geküßt, wollte dem Herzen so nahe als möglich sein, an das er sich so oft gelehnt hatte.

Sanders sahe den Blick des jungen Menschen auf sich ruhen. Er empfand es peinlich und wandte sich ab. Dann trat er nochmals zu ihm ans Bett.

„Wenn es Ihnen schlechter gehen sollte heute nacht —"

„Dann komme ich und sage es Ihnen," machte Martens den Satz fertig.

„Unsinn! Dann klopfen Sie Fischer, der schläft doch nebenan. Der springt dann schon hinauf zu mir. Wünschen Sie noch etwas?"

„Nein, danke, Herr Doktor!"

Sanders fühlte, wie die heißen Hände sich krampfhaft um die seinen schlossen, und dann neigte sich ein zuckender Mund darüber und küßte sie.

Er fühlte etwas über seine Finger rieseln.

Dann ein kurzes Aufschluchzen, als stoße er dem jungen Menschen das gequälte Herz ab. Gleich darauf wandte sich dessen Kopf zur Seite.

„Nerven! — Das sollte es in Ihren Jahren noch gar nicht geben," sagte Sanders tadelnd. „Aber das geht alles in- und miteinander. Ihre Krankheit jetzt und dann Ihr ganzes zerrissenes Innere. Sorgen Sie, daß Sie sich selbst zum Frieden verhelfen. Mehr kann ich Ihnen nicht raten. — Gute Nacht! — Und wenn Sie mich brauchen, dann lassen Sie mich rufen. Sie brauchen keinerlei Rücksicht zu nehmen. — Haben Sie gehört?"

„Ja, Herr Doktor!" Und dann war Martens allein.

Das Pulver, das Sanders ihm gegeben hatte, tat seine Schuldigkeit. Er lag nach kaum einer Stunde bereits in Schweiß gebadet. Aus allen Poren drang er, rann und tröpfelte über die Stirn, sickerte vom Hals in den Nacken und über Rücken und Brust. Von den Schenkeln bis an die Sohlen war er in nichts als dampfendes Naß gehüllt.

Als Sanders gegen neun Uhr morgens Nachschau hielt, schlief er noch immer tief und fest, mit einem glücklichen Ausdruck um den Mund.

Mit einem Gefühl der Erleichterung verließ er das Zimmer. Die Jugend und die gesunde Natur hatten den Ausbruch der Krankheit, die er ohne jeden Zweifel hatte kommen sehen, verhindert.

* * *

Am Nachmittag platzte ein Telegramm in die [illegible] von Schloß Eck wie eine Kriegserklärung in einen bisher friedlichen Staat.

Guben hatte es durch Martens der Köchin herübergeschickt, damit sie ihre Anordnungen treffen könnte.

Sie stand in der Küche mit den appetitlichen, weißblauen Pflästerchen und den blinkenden Pfannen und Töpfen und hielt die inhaltsschwere Depesche weit von sich, weil sie übersichtig war.

„Kommt mit dem Abendzug. — Erbitte Wagen. Franziska. Bringe „Sissi" mit."

„Die ist uns gerade noch abgegangen," sagte sie und stemmte die Hände in die Seite. „Da werden wir jetzt unsere blauen Wunder erleben, Martens."

Er hielt im Putzen des Gemüses inne und sah sie fragend an.

„Ist das die —?"

„Ja, das ist die, die dicke Tolbert! Heiliger Christus! — Wenn Sie noch kein Weib gesehen haben, Martens, das es mit allen Höllen und Teufeln aufnimmt, dann können Sie jetzt eins kennen lernen! Wie so was des gnädigen Herrn Schwester sein kann, das ist mir unbegreiflich. Wenn der Herr Baron so wäre, die Burg hätte längst keinen einzigen Dienstboten wieder. Es ist einfach nicht zum Aushalten mit ihr! Die läßt nicht einmal die Hennen ruhig ihr Geschäft verrichten, weil sie im vornherein schon wissen möchte, wie groß die Eier sind, die sie ins Nest legen. Mit dem Henkelkorb steht sie schon am frühesten Morgen im Obstgarten und vor den Spalieren und sammelt das grüne Zeug, wenn's auch erst nußgroß ist, und bringt mir's in die Küche, damit es zu Gelee gemacht wird, weil es sonst verdirbt. — Als ob wir nicht zwölf Kabel Schweine im Gutshof drüben hätten, die's fressen, wenn sie's ins Futter kriegen. — Und was ich Ihnen noch sagen wollte, Martens, probieren Sie es ja nicht, daß Sie sich blicken lassen, wenn Sie gerade eine Minute verschnaufen wollen. Bei der muß es immer im Trab gehen. Die Dienstboten sind für sie nur Dampfmaschinen, die man in der Frühe anheizt, und am Abend läßt man den Dampf aus, weil es so Brauch ist, daß man nachts nichts arbeitet. Sonst müßte man's auch, wenn's nach ihr ginge. — Schauen Sie nur, daß Sie immer etwas in der Hand haben, und wenn's auch nur ein Besenstiel wäre, mit dem sie eine Bremse erschlagen. Zu tun haben müssen Sie was, sonst sitzt sie Ihnen schon am Genick."

Martens lachte auf. Wenn er in der Küche saß, war er der glücklichste Mensch auf Schloß Eck. Er fühlte, daß es die Köchin gut mit ihm meinte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Persil ist jetzt auch als

Doppelpaket

zum Preise von 85 Pfg. zu haben

Der Inhalt dieses Doppelpakets reicht für 5–6 Eimer (50–60 Liter) Wasser.

Nur in Originalpackung; niemals lose!

Jetzt auch in Pfundpaketen zu 85 Pfennig erhältlich.

und ging dann ruhig weiter. Helf soll bei der Vernehmung durch die Gendarmerie eingestanden haben, daß er das Kind beiseite schaffen wollte, damit ihm keine weiteren Kosten entstehen.

Tragisches Ende eines Liebesbundes. Donnerstag erschoß der 26 J. a. Bäumert in Michelstadt i. O. seine Braut und sich. Sein Zukunft. Schwiegervater wollte von der Verbindung nichts wissen, trotzdem ein Kind da ist. Es kam vor einiger Zeit zu Zwistigkeiten zwischen beiden, wobei der Bäumert tätlich wurde; infolgedessen sollte er demnächst eine Freiheitsstrafe verbüßen. Dies und das Zurückziehen der Braut ließen wohl die Tat reifen. Die Tat hatte Zuschauer, konnte aber nicht verhindert werden.

Sechs Personen bei einem Automobilunglück getötet. Samstag vormittag ereignete sich in Lübeck beim Bahnübergang der Mecklenburgerstraße in der Ratzeburgerallee ein furchtbares Unglück. Ein von Ratzeburg kommendes Auto mit der Nummer I P 1490 wurde von einem beschleunigten Personenzug erfaßt und meterweit auf die Eisenbahnschienen geschleudert. Alle sechs Insassen wurden auf der Stelle getötet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Ihre Personalien sind noch unbekannt. Der Wagen befand sich anscheinend auf einer Probefahrt.

Eine ganze Familie an Fleischvergiftung erkrankt. Nach dem Genuß von Fleisch- und Wurstkonserven ist die aus sieben Personen bestehende Familie des Arbeiters Schröder in Herlingen bei Hannover erkrankt. Der Arbeiter und sein 16 Jahre alter Sohn sind bereits gestorben. Vier weitere Familienmitglieder liegen schwer erkrankt darnieder.

Verluste der Berliner Beamtenvereinigung. Die Berliner Bankenvereinigung wurde durch den Direktor der bei der Vereinigung gegründeten Bank, der „Behak", Tzschoplik, um etwa 100 000 Mark geschädigt. Tzschoplik hatte sich in Geschäfte eingelassen, die von vornherein als verlustbringend anzusehen waren. In einem Rundschreiben an die Mitglieder teilt die Berliner Beamtenvereinigung mit, daß Tzschoplik fristlos entlassen worden sei. Trotz seiner Geschäftsführung sei die Berliner Beamtenvereinigung völlig zahlungsfähig geblieben. Bei der Staatsanwaltschaft sei der Antrag auf Strafverfolgung Tzschoplits gestellt worden.

Beim Spiel getötet. In Hermsdorf unterm Kynast fanden der 7jährige Sohn eines Arztes und der 14jährige Sohn eines Arbeiters beim Spielen mit einer Wäscheleine den Tod. Die Kinder spielten Erhängen, stiegen auf einen Bock und legten sich gemeinsam die Schlinge des über einen Baum gelegten Strikes um die Kehle. In diesem Augenblick kippte der Bock um und die Knaben fanden, da niemand den Vorfall bemerkte, den Tod.

Graf Finck von Finckenstein im Auto tödlich verunglückt. Auf der Chaussee Küstrin–Seelow verunglückte am Freitag das mit fünf Personen besetzte Auto des Grafen Finck von Finckenstein auf Reitwein. Beim Ueberholen eines Gespannes platzte der Reifen des Hinterrades, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet und sich überschlug. Sämtliche Insassen wurden unter dem Wagen begraben. Der Graf, der den Wagen selbst steuerte, war auf der Stelle tot, sein Onkel, Graf Rothkirch von Rauthenau, der auf einem der hinteren Sitze saß, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er sofort verstarb. Graf von Seydlitz, der neben diesem saß, trug schwerere Verletzungen davon. Der Diener des Grafen Rothkirch erlitt einen Nervenchok und einen leichten Schädelbruch, während der Chauffeur des Grafen Finck von Finkenstein unverletzt blieb.

Das gewisse Zeitwort. Kurz nach der Schreckensregierung der französischen Revolution hatte ein Advokat einen stadtbekannten Spitzbuben zu verteidigen. Er räuspert sich, bezeugt eine außerordentliche Verlegenheit und sagt zu den Richtern, er habe da ein äußerst schwieriges Werk unternommen. Er könne zwar seinen Klienten siegreich verteidigen, es stehe ihm aber nur ein einziges Mittel zu Gebot und er wisse nicht, ob er es anwenden dürfe. Er müsse ein gewisses Zeitwort konjugieren, was ihm aber seine Bescheidenheit nicht erlaube, sagte der Advokat. „Heraus damit, heraus!" Er könne es nicht, ohne die feierliche Versicherung zu erhalten, daß ihm von dem Gerichtshof nichts übel genommen würde, erklärte der Advokat. Nachdem seinem Wunsche durch die Richter entsprochen, fängt er ganz trocken an zu konjugieren: (auf sich zeigend) „Ich habe gestohlen; (auf den Präsidenten) Du hast gestohlen; (auf den Angeklagten) Er hat gestohlen; (auf seine Amtsgenossen, die Advokaten) Wir haben gestohlen; (auf die Richter) Ihr habt gestohlen; (auf die Zuhörer) Sie haben gestohlen." „Genug, genug!" rief das Richterkollegium, das über die Schutzrede des Advokaten heftig lachte, den Spitzbuben aber von der verdienten Strafe doch nicht lossprach.

Geschautes und Gehörtes im neuen Frankreich.

Kartuschen.

(Von L. A. Steinbach.)

In der Nacht und bei strömendem Regen kam ich müde in dem kleinen Dorf an der Maas unterhalb Verdunus an und war herzlich froh über das freundliche und geräumige Schlafzimmer in dem neuerbauten kleinen Gasthause. Abgesehen von dem „cabinet", das noch nach alter Franzosensitte ziemlich weit ab im Garten von einem wackeligen hölzernen Häuslein dargestellt wurde, schien alles einem neuzeitlichen Begriff von Reinlichkeit und Wohnlichkeit angepaßt. — Der Krieg hat hier auch einmal erzieherisch eingewirkt, sagte ich befriedigt zu mir, als ich mich recht mollig in dem zweischläfrigen Bett einwickelte. Was hat man vor dem Krieg hierzulande doch für abenteuerliche Schlafgelegenheiten finden können!

Am Morgen nach dem Aufwachen fiel mein erster Blick auf das Glanzstück des Zimmers, das Kamin. Es war aus weißem und buntem Marmor, trug auf dem Gesims ein Stück Spiegelglas von einem wahrscheinlich während des Krieges zertrümmerten größeren Spiegel, — als ich 1916 wiederholt durch das Dörflein kam, war es übrigens noch fast unversehrt —, und zu beiden Seiten des Ersatzspiegels standen die vergoldeten Gipsfiguren des Heilands und der Jungfrau Maria.

Aber vor diesem traditionellen Kaminsimsschmuck blinkten und blitzten in dem Strahl des Morgenlichtes — ich traute meinen Augen kaum —, drei blitzblank geputzte Kartuschen. Das Messing warf den Frühschein so energisch zurück, daß ich mir die Augen reiben mußte. Wie peinlich berührten einen diese Zeugen des wilden Blutvergießens vor den zwei Figuren frommer Andacht dahinter!

Am liebsten wäre ich im ersten Aufwallen der Entrüstung aus dem Bett herausgesprungen und hätte die blitzenden Messinggefäße aus dem Fenster hinaus in den Bach geworfen, dessen Rauschen ich hinter dem Hause hörte.

Wie gemütsarm sind doch Leute, welche solche Instrumente des Völkerhasses als Schmuck aufstellen! Noch gerade vor dem Bilde des Heilands, dessen Leben und Sterben doch dem Gebote der Nächstenliebe galt! —

Als ich nachher mir die Dinger näher und in Ruhe besah, hatte die mittlere Kartusche, dem Umfang nach für eine „Dicke und Schwere" bestimmt, die Inschrift: Patronenfabrik Karlsruhe, Juni 1916. Die schlanke Lange rechts von ihr war auch eine deutsche vom Juli 1917, und diejenige, welche die mörderische Reihe links flankierte, war eine etwa 60 Zentimeter hohe und reichlich dicke französische von 1913.

„So eine", murmelte ich nachdenklich beim Wiegen in der Hand, „haben wohl die französischen Langrohre benützt, die uns im März 1916 im Cheppywald während der Schlacht von Verdun so viel Schaden zufügten.

War es einem nicht oft während des Krieges, als ob die Menschheit den Verstand verloren habe, weil sich die sogenannten Kulturvölker unbarmherzig zerfleischten? Und jetzt, acht Jahre nach Schluß des Mordens, paradieren hier Mordwerkzeuge fast wie in einem Munitionsdepot!

Und wahrhaftig! Da steht auch noch auf dem Eckticschchen neben der Lampe als geräumiger Aschenbecher eine weitere deutsche Kartusche desselben Kalibers wie die französische Langröhre. Juni 1917 lese ich darauf. —

Gerne verlasse ich das kriegerische Schlafzimmer. —

Wie ich aber in der Küche der Wirtin meine Schuldigkeit bezahle, da bemerkte ich auf dem Kaminaufsatz über dem Herd als Eckschmuck unter den harmlos blickenden Behältern von Grieß, Reis, Mehl usw. auch wieder zwei schimmernde Kartuschen für leichte Feldgeschütze.

„Sie haben diese Kriegssachen hier gern", bemerkte ich ernsten Tons zu der Besitzerin. „Im Schlafzimmer haben Sie auch eine stattliche Anzahl davon. Ich mag sie nicht sehen, diese Kriegstrophäen!"

Da wird die Frau aber doch etwas verlegen, zupft an der Schürze herum und murmelt etwas: Es seien so viele seiner Zeit herumgelegen. —

Ich möchte wetten, daß sie die Kartuschen noch an derselben Stelle stehen hat, wenn ich wieder bei ihr vorspreche.

Es ist eben doch ein himmelweiter Unterschied zwischen dem deutschen Gemüt und dem französischen. —

Am nächsten Tag übernachtete ich in einem Argonnendorf, auch in einem neuen Gasthaus, aber zu meinem Wohlgefallen ohne Kartuschenschmuck im Schlafgemach. Wie ich jedoch beim Dorfbäcker mich mit Proviant versah, da entdeckte ich eine respektable deutsche Kartusche etwa für eine 7er Granate, oder wie das deutsche Kaliber um diese Größe herum war, auf dem Wandbord. Ich nahm sie herunter und sah, daß der Bäcker sie zum Aufbewahren von Rechnungen benützte.

„Ich hatte noch ein zweites Exemplar", meinte er mitteilsam, „ich weiß nur nicht, wo es hingekommen ist". —

Auf der Rückreise von Frankreich schlenderte ich durch Metz. Nicht weit vom Bahnhof, — es ist, wie man mir stolz sagte, der schönste Bahnhof „Frankreichs", nur daß wir Deutsche ihn gebaut haben —, fiel mein Blick wie von ungefähr auf die Auslage eines Schmuckwarengeschäftes.

Und siehe da! Als besondere Prunkstücke figurierten zwei ziemlich lange Kartuschen, mit hübscher Ornamentik versehen und mit ausgebogenem Rand, offenbar als Blumenvasen gedacht.

Und wer hat die Mordwerkzeuge zu friedlichem Gebrauch verzieren lassen, wohl wissend, daß bei ihrem Anblick das Andenken an Krieg und Blutvergießen stets lebendig wird?

Niemand anders als der Bischof von Verdun, Monseigneur Ginisty, wie die Aufschrift besagt.

Wem spendet er die sinnige Gabe?

Niemand anderem als dem General de Lardemelle, dem Kommandeur des zur Zeit in Metz liegenden 6. französischen Armeekorps und Generalgouverneur von Metz, wie ebenfalls die Aufschrift besagt: Offert par Monseigneur Ginisty, évêque de Verdun, au general de Lardemelle.

Man kann doch allerhand sehen und hören in Frankreich, was zu dem Kampfruf „Nie wieder Krieg" nicht recht paßt. Unsern „Verständigungspolitikern" könnte es nur nützlich sein, wenn sie einmal „inkognito" sich über den Willen zu ehrlicher Verständigung drüben unterrichteten.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 26. Juni. Die Nachbarstadt Ettlingen feierte gestern und heute unter Beteiligung der Regierung, sowie Vertretern zahlreicher Stadtverwaltungen des Landes, der Spitzen der Kirchenbehörden und von Abordnungen aller Stände und Berufe ihr 700jähriges Stadtjubiläum.

Merseburg, 26. Juni. Wie der „Merseburger Korrespondent" aus Schafstädt meldet, sind dort kürzlich etwa 20 Personen, zumeist Kinder, an Typhus erkrankt. Ein Knabe schwebt in Lebensgefahr. Die Erkrankungen sollen auf den Genuß von Speiseeis zurückzuführen sein. Alle Typhusverdächtigen wurden zur Isolierung nach Merseburg gebracht.

München, 26. Juni. Bei den heutigen Pferderennen in Riem ereignete sich ein Todessturz. Der Jockei Gerhartinger stürzte so unglücklich, daß er einen Wirbelsäulenbruch erlitt, dem er sofort erlag.

Enkirch (Mosel), 26. Juni. Ein Winzer wurde im Walde, als er mit dem Aufbinden von Reisern beschäftigt war, von einem aus dem Dickicht hervorbrechenden angeschossenen Keiler angefallen und in Stücke gerissen, sodaß der Tod sofort eintrat.

Berlin, 27. Juni. Die für diese Woche in Aussicht genommene Besichtigung der an der Ostgrenze zerstörten Unterstände durch die Militärsachverständigen der Alliierten in Berlin wird wahrscheinlich eine kurze Verzögerung erfahren, da die Botschafterkonferenz es bisher versäumt hat, die Militärsachverständigen in Berlin von den Genfer Abmachungen in Kenntnis zu setzen.

Berlin, 27. Juni. In der Nähe der Draziger Brücke bei Kreuz (Ostmark) kenterte beim Wechseln der Plätze ein mit drei Personen besetztes Ruderboot auf der Netze. Alle drei ertranken.

Berlin, 26. Juni. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags nahm am Samstag bei der zweiten Lesung der Arbeitslosenversicherung eine Bestimmung an, wonach Angestellte, die wegen Ueberschreitung der Gehaltsgrenze aus der Versicherungspflicht ausscheiden, sich weiter freiwillig versichern können. Weiter wurde beschlossen, den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung für insgesamt 26 Wochen festzusetzen, und für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung eine neue Lohnklasse 10 geschaffen.

Berlin, 26. Juni. Ein Droschkenchauffeur fuhr Freitag abend ohne Licht mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern die Oranienburger Chaussee entlang und gefährdete Passanten und Automobilisten. Die Kraftdroschke stieß schließlich auf einen Plattenwagen auf, dessen Führer vom Bock geschleudert und schwer verletzt wurde. Als ein Polizeikommissar den anscheinend betrunkenen Chauffeur feststellen wollte, flohen dieser und die beiden Fahrgäste über den Beamten her, dem dabei der Daumen der rechten Hand abgebissen wurde. Erst als Landjäger dem schwerbedrängten Beamten zu Hilfe kamen, gelang es, die Rowdys zu überwältigen und festzunehmen.

Duren 26. Juni. In Günzenich wurde Samstag nachmittag die 47 Jahre alte Inhaberin Adele Franken, die das Haus allein bewohnt, in einem neben dem Anwesen liegenden Stall ermordet aufgefunden. Die Leiche stack mit dem Oberkörper in einem mit Bettfedern ausgefüllten Sack. Hände und Füße waren mit einer Waschleine umwickelt. Der Kopf war mit dicken Tüchern umwickelt. Der Gerichtsarzt stellte Tod durch Ersticken fest. Die Leiche wies noch Schlagwunden am Kopf auf.

Lübeck, 26. Juni. In dem schweren Kraftwagenunglück wird von einem Augenzeugen berichtet: Die Schranken des Bahnübergangs waren nicht geschlossen. Als der Kraftwagen sich auf den Schienen befand, wurde er von der Lokomotive erfaßt und sämtliche Insassen fielen auf die Gleise. Der Zug schleifte den Wagen, der vollkommen zertrümmert wurde, mit sich fort, wobei sämtliche Mitfahrer sofort getötet wurden. Es handelt sich um ein Hamburger Ehepaar und um die Eltern des Ehemannes. Der Name des Chauffeurs ist noch nicht festgestellt. Der Schrankenwärter will das Läutewerk infolge des herrschenden Sturmes überhört haben.

New-York, 26. Juni. Der Touristenverkehr nach Europa erreichte Samstag einen Höhepunkt. Neun vollbesetzte Dampfer gingen Samstag von Newyork ab, darunter sechs Dampfer der International Mercantile Marine Co. mit 6300 Passagieren.

Stadtgemeinde und Landeswasserversorgung.

Langenau, 26. Juni. In dem Streit zwischen der Stadtgemeinde und der Landeswasserversorgung handelt es sich darum, ob die Brunnen der Landeswasserversorgung eine Absenkung des Grundwasserspiegels im Entnahmegebiet zur Folge haben und ob darauf die Zerreißung des Geländes zurückzuführen ist. Die Landeswasserversorgung behauptet, eine durchgehende Lettenschicht im ganzen Entnahmegebiet mache eine unmittelbare Verbindung der beiden Grundwasserstockwerke unmöglich, weshalb auch keine Absenkung des oberen Grundwasserspiegels durch den Betrieb der Brunnen erfolgen könne. Die Stadtgemeinde vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß diese Lettenschicht verschiedenartig stark sei, daß durch Spannung im unteren Grundwasserstockwerk Aufbrüche durch die Lettenschicht erfolgt seien, die eine direkte Verbindung beider Grundwasserträger herstellen und daß auch bei den Bauarbeiten die Lettenschicht überall durchbrochen worden sei. Zum Beweis für die Richtigkeit ihres Standpunktes soll nun am 29. Juli ein Augenschein der beiderseitigen Sachverständigen auf Veranlassung der Stadtverwaltung zwecks Durchführung eines gerichtlichen Beweissicherungsverfahrens stattfinden. Die beiderseitigen Rechtsbeistände werden an dem Augenschein teilnehmen. Es soll nun nicht mehr wie bei der Besichtigung durch den Landtagsausschuß möglich sein, daß die Vertreter der Landeswasserversorgung nur das zeigen, was zu deren Gunsten spricht. Der Stadt war damals die Möglichkeit genommen, dem Landtagsausschuß die großen, durch die Landeswasserversorgung angerichteten Zerstörungen im Moos, sowie an Straßen und Wegen zu zeigen. Uebrigens hat das Stadtschultheißenamt Langenau vor kurzem der Landeswasserversorgung eine Anregung für einen gütlichen Ausgleich zur endgültigen Regelung des Streitfalles übermittelt. Es kommen dabei zwei Lösungsmöglichkeiten in Betracht. Entweder erwirbt die Landeswasserversorgung weiteres zerrissenes Gelände, wobei sich die Stadtgemeinde sowohl Pacht- als Vorkaufsrechte vorbehalten müßte, oder es wird, nach vorhergegangener Schätzung durch neutrale, landwirtschaftliche Sachverständige eine einmalige Abfindung verwilligt. Der demnächst zusammentretende Beirat der Landeswasserversorgung soll über diese Anregung Beschluß fassen.

Forderungen des bayerischen Gewerbes.

München, 26. Juni. In einer großen öffentlichen Kundgebung des Bayerischen Handwerks und Gewerbes wurde eine Entschließung angenommen, in der an die Reichsregierung folgende Forderungen gerichtet werden: 1. Abbau aller Regie-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

betriebe in Reich, Ländern und Gemeinden, 2. schleuniger Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, 3. Verbot des Warenhandels durch Beamte, 4. Bekämpfung des Pfuschertums, 5. Einführung der Gemeindeumlagepflicht für sämtliche Steuerzahler, 6. Ablehnung der beabsichtigten Portoerhöhung, 7. Schaffung einer gestaffelten Freigrenze bei der Hauszinssteuer.

Die Stadt Zweibrücken in schwerster wirtschaftlicher Notlage.

Zweibrücken, 26. Juni. Die Stadt Zweibrücken, die rund 25 000 Einwohner zählt, hat, wie in der Stadtratssitzung bei der Etatberatung mitgeteilt wurde, ein Defizit von 4½ Millionen Mark. Da keine Möglichkeit mehr vorhanden ist, die Schulden auf eigene Kosten zu decken, sieht sich Zweibrücken, wenn keine Hilfe von anderer Seite kommt, gezwungen, sämtliche Zahlungen einzustellen.

Ein Automobil des Reichsbanners beschossen. — Ein Toter, mehrere Schwerverletzte.

Berlin, 26. Juni. Ein mit Reichsbannerleuten besetztes Automobil wurde hinter Müncheberg in der Mark von noch unbekannten Personen überfallen und beschossen. Ein Reichsbannermann wurde durch Bauchschuß getötet und mehrere andere teils schwer, teils leicht verletzt. Einige Blätter sprechen davon, daß die Angreifer Stahlhelmitglieder waren. Nach den Bekundungen der im Krankenhaus in Frankfurt a. O. liegenden zum Teil recht schwer verletzten Reichsbannerleute hat sich der Vorgang so abgespielt, daß die Reichsbannerangehörigen beim Durchfahren des Dorfes Ahrensdorf von Dorfbewohnern belästigt und mit Steinen beworfen wurden. Als sie sich am Ausgang des Dorfes befanden, fielen plötzlich eine Anzahl Schüsse, wodurch ein Reichsbannermann getötet und zehn weitere verletzt wurden. Nach den Ermittlungen der Polizei kommt als Haupttäter der Besitzerssohn August Schmelzer aus Ahrensdorf in Frage, der in Haft genommen wurde.

Der Ueberfall auf das Reichsbanner.

Berlin, 27. Juni. Zu dem Ueberfall auf Mitglieder des Reichsbanners in Ahrensdorf erfährt die „Montagspost" noch folgende Einzelheiten: Hinter dem Lastauto, das zum Gaufest nach Frankfurt a. Oder fuhr, fuhr ein Radfahrer, der von zwei Mitgliedern des Wehrwolfes ohne jeden Grund vom Rade gerissen und verprügelt wurde. Daraufhin eilten mehrere Reichsbannerleute vom Lastauto ihrem Kameraden zu Hilfe. Inzwischen waren auch Dorfbewohner herbeigeeilt und ergriffen für die Wehrwolfleute Partei. Es kam zu einer Schlägerei. Als nach deren Beendigung die Reichsbannerleute weiterfahren wollten und bereits das Auto bestiegen hatten, gab der Gutsbesitzerssohn August Schmelzer vier Gewehrschüsse auf die Reichsbannerleute ab, von denen einer den Reichsbannermann Karl Tietze aus Erkner bei Berlin tötete. Außer Schmelzer wurden auch die beiden Wehrwolfmitglieder Hoffmann und Zemke verhaftet.

Die Versorgungsansprüche der Offiziere.

Berlin, 26. Juni. Der 11. Senat des Reichsversorgungsgerichts hat heute in der Rekurs-Instanz entgegen einer Entscheidung des Versorgungsgerichts Erfurt erneut dahin entschieden, daß die Versorgungsansprüche der Offiziere aus der Inflationszeit nicht aufgewertet werden dürfen. Damit hat sich laut „D. A. Z.", das Reichsversorgungsgericht erneut in Gegensatz zu der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts gesetzt. Wie das Blatt hört, wird seitens der Offiziere beabsichtigt, die Frage einem anderen Senat zu erneuter Prüfung und einer abweichenden Entscheidung zu unterbreiten.

Das oberschlesische Schulkompromiß in der Praxis.

Berlin, 26. Juni. Das bei der vorletzten Tagung des Völkerbundsrats in Genf abgeschlossene „oberschlesische Schulkompromiß" stellt sich, wie der „Lokalanzeiger" sich aus Kattowitz melden läßt, als eine ungeheuerliche Hintansetzung der gerechten Ansprüche auf die deutsche Erziehung der Kinder heraus, die von ihren Eltern für die deutschen Minderheitsschulen angemeldet worden sind. Nach der „Polonia" hat der Schweizer Schulsachmann Maurer nämlich das Material über die Sprachenprüfung von 179 Kindern der gemischten Kommission zugeleitet und Präsident Calonder danach in einer Stellungnahme entschieden, daß nur 70 dieser Kinder der deutschen Minderheitsschule zugeführt werden sollen, da den übrigen angeblich „alle Kenntnis der deutschen Sprache abginge." Da 9000 Kinder in Frage kommen, werden, wenn das Ergebnis der Prüfung bei allen Kindern in demselben Verhältnis ausfällt, 5400 der für die deutsche Schule angemeldeten Kinder zwangsweise den polnischen Schulen und nur 3600 Kinder den deutschen Minderheitsschulen zugeführt werden.

Das Reichsschulgesetz.

In der Linkspresse taucht die Nachricht auf, in der Frage des Reichsschulgesetzes sei zwischen den Regierungsparteien eine Einigung erzielt und der Entwurf werde in den nächsten Tagen von dem Reichskabinett verabschiedet. In einer anderen Meldung wird behauptet, die Regierungsparteien hätten die Absicht, den Entwurf als Initiativantrag einzubringen, um auf diese Weise zunächst den Umweg über den Reichsrat sich zu ersparen und für die erste Lesung Zeit zu gewinnen. Diese Meldungen sind wahrscheinlich nicht frei von einer leicht erkennbaren Tendenz. Sie sollen den Eindruck erwecken, als habe die Deutsche Volkspartei ihre Bedenken in bestimmten Punkten aufgegeben und sei mit dem Zentrum und den Deutschnationalen einer Meinung geworden. Diese Annahme ist aber durchaus unrichtig. Die Verhandlungen haben bis jetzt in einer ganzen Reihe von Punkten zu ernsten Meinungsverschiedenheiten geführt. Die Deutsche Volkspartei leistet der Bevorzugung der Simultanschule und der Konfessionalisierung des ganzen Unterrichts ebenso energischen Widerstand wie die Absicht, den Lehrer unter eine gewisse kirchliche Disziplinarbefugnis zu stellen. In den letzten Tagen sind die Verhandlungen nicht gefördert worden. Es kann deshalb von einer Einigung innerhalb der Regierungskoalition nicht die Rede sein. Dieser Stand der Angelegenheit schließt es natürlich nicht aus, daß der Entwurf an das Kabinett gelangt und von diesem verabschiedet wird. Ganz undenkbar ist es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge, daß ein Initiativantrag der Koalition an den Reichstag gelangt. Dieses Verfahren würde ja voraussetzen, daß die Regierungsparteien einig sind. Dagegen kann das Ministerium des Innern, ohne die Zustimmung der Deutschen Volkspartei abzuwarten, den Entwurf an das Kabinett gelangen zu lassen und dieses kann den Entwurf mit Mehrheit verabschieden und dem Reichsrat zuleiten. Die Deutsche Volkspartei würde sicher keine Veranlassung finden, diesem Verfahren zu widersprechen. Wenn das Zentrum Wert darauf legt, daß das Reichsschulgesetz noch vor den Sommerferien in erster Lesung behandelt wird, so braucht der Erfüllung dieses Wunsches nichts im Wege zu stehen. Ob der Reichsinnenminister sich aber entschließt, den Entwurf auf diesem Wege einem ungewissen Schicksal zu überantworten, wird man erst noch abwarten müssen. Im Interesse der Koalition wird es jedenfalls liegen, wenn die Einigungsversuche fortgesetzt würden.

Das Rote Kreuz und die Massenhinrichtungen in Rußland.

Genf, 26. Juni. Der Präsident des Internationalen Roten Kreuz-Komitees, Gustav Ador, hat an die Sowjetregierung folgende Erklärung gesandt: Tief bewegt nimmt das Internationale Komitee des Roten Kreuzes Kenntnis von den Nachrichten aus Rußland über die Massenhinrichtungen. Das Komitee nimmt Bezug auf die Beschlüsse der Internationalen Roten Kreuz-Konferenzen, welche die Repressalien verurteilen und für den Schutz der Gefangenen und Geißeln eintreten und appelliert an das moralische Verantwortungsgefühl der Sowjetbehörden gegenüber der Menschheit. Das Komitee ersucht die Sowjetbehörden eindringlich, Maßnahmen zu unterlassen, die gegen die Gerechtigkeit und gegen die Vernunft verstoßen.

Eine Blamage für die französische Regierung.

Paris, 26. Juni. Die Befreiung Daudets aus dem Gefängnis bildet für die gesamte Presse die große Sensation des Tages. In spaltenlangen Artikeln werden alle Einzelheiten darüber berichtet und das Gelächter über die um ihre Gefangenen geprellte Regierung ist beinahe allgemein. Ueberall wird festgestellt, daß das Kabinett Poincaré einen schweren Schlag in seiner Autorität erhalten habe. Dabei ist festzustellen, daß, je weiter links die Kritiker stehen, desto schärfer ihre Kritiken ausfallen. Der den Sozialisten nahestehende „Soir" geht heute abend schon so weit, unumwunden den sofortigen Rücktritt der unsterblich blamierten Regierung zu verlangen. Das große Kabinett Poincaré wüßte weder ein Kabinett der Einheit noch ein Kabinett der Autorität zu sein. Möge es also verschwinden! Das sei der beste Dienst, den es noch leisten könne. „Also fort mit Ihnen, meine Herren Minister!" Trotz des Kabinettsrates, der gestern abend in aller Eile einberufen wurde, hat die Regierung noch keinerlei amtliche Mitteilung darüber herausgegeben, was sie nun eigentlich zu tun gedenke. Bisher ist lediglich der Gefängnisdirektor, der sich von Camelots du Roi verblüffen ließ, seines Amtes enthoben worden. Von Daudet selbst hat man bisher noch keine Spur gefunden. Der zugleich mit ihm freigelassene Generalsekretär der kommunistischen Partei, Semard, hat durch die „Humanité" erklären lassen, daß er nicht beabsichtige, sich freiwillig ins Gefängnis zu begeben, daß er sich aber auch nicht verstecken werde, um einer eventuellen Verhaftung zu entgehen.

Frau Grosavescu freigesprochen.

Gegen ¾12 Uhr nachts teilte im Wiener Prozeß gegen Frau Grosavescu der Obmann der Geschworenen mit, daß die Frage auf Mord einstimmig verneint, die Frage auf Totschlag einstimmig bejaht und die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung zur Zeit der Tat mit acht Stimmen bejaht und vier Stimmen verneint wurde. Der Vorsitzende verkündete hierauf den Freispruch der Angeklagten. Das Urteil wurde im Zuhörerraum mit Beifall aufgenommen, in den sich auch Pfuirufe mengten. Vor den Toren des Schwurgerichts hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt, welche, als die Verteidigung das Gericht verließ, in lebhafte Pfuirufe auf die Geschworenen ausbrach. Die Wache hatte Mühe, die Ordnung wieder herzustellen. Unter dem Eindruck dieser Demonstration wurde verfügt, daß Frau Grosavescu nicht sofort entlassen werde, sondern noch die eine Nacht im Gefängnis zu verbleiben habe.

Kein Abbruch der Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 26. Juni. Handelsminister Bokanowski hat im gestrigen Ministerrat Bericht erstattet über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen zwecks Verlängerung des provisorischen Handelsabkommens und nach Schluß der Beratungen den anwesenden Journalisten erklärt, es seine keine Rede von einem Abbruch der Verhandlungen, sie würden vielmehr fortgesetzt.

Die Moskauer Zentral-Kontrollkommission für Ausschluß Sinowjews und Trotzkis.

Moskau, 26. Juni. Das Präsidium der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei beschloß, auf der bevorstehenden gemeinsamen Tagung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission die Frage des Ausschlusses Sinowjews und Trotzkis aus der Zahl der Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei anzuregen angesichts ihrer wiederholten Uebertretungen der Parteidisziplin und ihrer unausgesetzten fraktionellen Tätigkeit.

Sportecke.

Fußball. Der gestrige letzte Sonntag vor der allgemeinen Spielsperre, die bis Mitte August dauert, war fast ausschließlich den Reichsjugendspielen gewidmet. Fast überall im ganzen Deutschen Reich fanden solche Jugendspiele statt.

Die Jugend des F.V. Neuenbürg spielte im ersten Spiel gegen die Jugend Engelsbrand und gewann mit 4:3, unterlag aber im zweiten Spiel gegen die Jugend Wildbad mit 0:4.

Freundschaftsspiele: Sp.-V. Feuerbach gegen V. f. B. Stuttgart 2:3, Eintracht Stuttgart — Kickers Stuttgart 0:1, Sp.-Cl. Stuttgart — Schwaben Ulm 5:2, Frankonia Karlsruhe — K. F.-V. 1:4, Offenburg — F.-Cl. Freiburg 2:2.

Bayern München — Europa Barcelona 4:1, Jahn Regensburg — 1. F.-Cl. Nürnberg 2:2, 1860 München — Wacker München 1:1, F.Sp.-V. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 4:4.

Um den Bezirkspokal: Viktoria Untertürkheim gegen Sp.-Vg. Cannstatt 2:0. Damit ist die Entscheidung gefallen, Viktoria Untertürkheim kommt mit Germania Brötzingen ins Endspiel um den Bezirkspokal.

Jugendsporttag des D. F.B. in Birkenfeld. Der Deutsche Fußballbund (D. F.B.) hatte für 26. Juni im ganzen Reich die Abhaltung von Jugendsporttagen angeordnet. Die Jugend sollte stramme sportliche Betätigung zeigen und damit die vielen Jugendlichen, die den Vorteil sportlicher Körperstählung noch nicht genießen, dem Fußballverband zuführen. Die sehr zu begrüßende Idee, der künftig nur eine tatkräftige und weitgehende Unterstützung zu wünschen ist, hätte auch auf hiesigem Platze eine bessere Verwirklichung verdient, was jedoch unter den gegebenen Umständen ganz zu entschuldigen ist. Soweit uns bekannt ist, war die Veranstaltung infolge Regiefehlers bedauerlicherweise nicht überall durchführbar. Ferner wurden die Richtlinien so spät zugestellt — teilweise überhaupt nicht — daß eine ordnungsgemäße Vorbereitung überhaupt unmöglich war. Für den nächsten Jugendsporttag ist eine frühere Unterbreitung der Richtlinien dringend zu wünschen, dann werden auch die einzelnen Vereine bemüht sein, die Idee so in die Tat umzusetzen, die dem Deutschen Fußballbund zur Ehre gereichen und weiteren Nachwuchs bringen wird. Auf dem Sportplatz bei der Sonne wurden drei Jugendspiele ausgetragen. Darauf richtete der Gauvorstand, Bohnenberger-Pforzheim, der Bedeutung des Tags entsprechende Worte an sämtliche Jugendmannschaften; er dankte ihnen für ihre sportlichen Leistungen, ermahnte zu weiterem treuen Zusammenhalten zum Verband und überreichte den Siegern bestimmungsgemäß und der Ellmendinger Jugend für Treue und Ausdauer je eine vom Deutschen Fußballbund gestiftete Wimpel. Mit einem einmütigen Hipp, Hipp — Hurra ließ er ein weiteres treues Zusammenhalten zu D. F.B., zum Süddeutschen Fußballverband und zum Enz-Pfinzgau bekräftigen.

Spielergebnisse: Dietlingen 2. Jugend — Ellmendingen 2. Jugend 1:0, Birkenfeld 2. Jugend — Dietlingen 1. Jugend 2:0, Birkenfeld 1. Jugend — Ellmendingen 1. Jugend 5:0.

Aenderung der Satzung der Oberamtssparkasse.

Die Amtsversammlung hat am 15. Juni ds. Js. den § 25 der Satzung der Oberamtssparkasse hinsichtlich der Erwerbung von Wertpapieren und Wechseln geändert; der neue Wortlaut der Satzung kann binnen 14 Tagen bei der Oberammtssparkasse hier eingesehen werden.

Gleichzeitig hat die Amtsversammlung beschlossen, dem § 41 der Sparkassensatzung folgende Fassung zu geben:

„Zeichnungsbefugnis.

1. Rechtsverbindliche Erklärungen der Amtskörperschaft werden in Sparkassenangelegenheiten durch zwei zeichnungsberechtigte Personen namens der Sparkasse abgegeben. Die Zeichnungsbefugnis wird durch Dienstanweisung geregelt.
2. Die Bestimmung in Ziffer 1 Satz 1 ist in alle Schuldverschreibungen und in die Eintragungsbewilligungen zum Grundbuch aufzunehmen.
3. Im Geschäftsraum der Sparkasse ist an geeigneter Stelle durch Anschlag auf die Form der Zeichnung (Doppelzeichnung) und den Umfang der Zeichnungsbefugnis unter Anfügung der Unterschriften der Zeichnungsberechtigten hinzuweisen".

Die Satzungsänderungen gelten nach dem Erlaß des Innenministeriums vom 20. April 1927 Nr. IV 658 W zum Voraus als genehmigt.

Neuenbürg, den 24. Juni 1927. **Oberamt:** Lempp.

Bezirkssatzung.

Die durch die Beschlüsse der Amtsoersamlung vom 18. Dezember 1924, 7. September 1925 und 15. Juni 1927 vorgenommenen Aenderungen der

Satzungen über die Dienstbezüge der Amtskörperschafts-Beamten

sind durch die Erlasse der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung vom 5. Januar 1925 Nr. 5015, 1. April 1925 Nr. 6568, 29. Dezember 1926 Nr. 12210 und 3. Mai 1927 Nr. 8802 genehmigt.

Der neueste Wortlaut der Satzung kann binnen 14 Tagen auf dem Oberamt oder der Oberamtspflege eingesehen werden.

Neuenbürg, den 24. Juni 1927. **Oberamt:** Lempp.

Neuenbürg.

Verlaufen

russischer Windhund.

Um nähere Angaben bittet **Vogt**, Metzgerei.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Rotensol.

Eine gute

Nutz- und Fahrkuh

samt dem 2. Kalb verkauft **Pfeiffer** zum „Lamm".

Ein sehr gut erhaltenes

Mostfaß,

160 Liter haltend, preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

für Küche gesucht.

Pension Rath.

Herrenalb.

Ein Paar starke

Läufer-schweine

sucht zu kaufen

„Grüner Wald".

Schwarzwald-Führer

von **Julius Wais**

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Gesangbücher

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Birkenfeld, 26. Juni 1927.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Andreas Fix,

Landwirt und Metzger,

im Alter von 77½ Jahren Sonntag nacht 10½ Uhr nach längerem Magenleiden heimgerufen wurde.

In tiefer Trauer:

Die Tochter: **Emilie Rau**, Hauptlehrers Witwe, Obereßlingen.

Die Tochter: **Mathilde Fix**, Ehefrau des Gottlob Fix, Birkenfeld.

Paul Fix, Küfermeister, Birkenfeld.

Karl Fix, Landwirt und Metzger, Birkenfeld.

Beerdigung findet am Dienstag, 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, statt.

Inserate heben den Umsatz.

Tüchtiger, nüchterner

Fuhrknecht,

im Langholz-Fuhrwerk bewandert, zum alsbaldigen Eintritt gesucht.

F. Renschler Söhne,

Säge-, Hobel- u. Spaltwerk, **Ettlingen** i. Bad., Telef. 31.

Branntweine u. Liköre

verschiedenster Sorten

sind wieder im Kleinhandel zu haben bei

Friedr. Knöller,

Weinhandlung,

Höfen a. Enz.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw